

# Mēs šeitān esam viesi (Wir sind hier Gäste)

## Einblick in lettische Gesangbücher der livländischen Brüdergemeine

von Māra Grudule

Die Rolle des Liedes in der Brüdergemeine ist ein bekanntes Axiom. Eine große Bedeutung misst dem Lied der Leiter der Herrnhuter Brüdergemeine Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760) bei. Ähnlich wie Platon vergleicht er einerseits die Musik mit dem Ausdruck der Harmonie des Weltalls und andererseits erinnert er an die Möglichkeit, sich mittels der Musik, des Liedes, mit den Himmelschören zu verbinden.<sup>1</sup>

Die Mission der Herrnhuter in Livland begann mit dem Eintreffen von Christian David und Thimotheus Fiedler im Jahre 1729. Auch in den Autobiografien der Letten verbindet man oft den ersten Eindruck über die Brüdergemeine mit dem Singen.<sup>2</sup> Für das Aufblühen des Singens hatte man damals auch einen guten Hintergrund – abgesehen von Volksliedern, die die Letten in allen Zeiten gesungen haben, muss man sich daran erinnern, dass genau Anfang des 18. Jahrhunderts auch die Pfarrer der lettischen Gemeinden der lutherischen Kirche endlich berichten, dass die neuen rhythmisierten und barock prunkvollen lettischen Lieder von Christopher Fürecker (1615?–1685?), Nicolaus Hesse (?–1699), Gerhard Remling (1633–1695), Svante Gustav Dietz (1670–1723), Heinrich Adolphi (1622–1686) und Johann Wischmann (?–1705?) Anerkennung unter Bauern in Kurland und Livland gefunden haben und ihr früheres Singen, das mehr dem „Gestimme“, dem „Geheule“ ähnelte, während der Gottesdienste durch eine so schöne Musik abgelöst wurde, dass es in dieser Hinsicht fast keinen Unterschied zwischen einer lettischen und einer deutschen Gemeinde mehr gibt.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Anja Wehrend, Zinzendorfs Musikverständnis, in: Dietrich Meyer/Paul Peucker/Karl-Eugen Langenfeld (Hrsg.), Graf ohne Grenzen. Leben und Werk von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, Herrnhut 2000, S. 103.

<sup>2</sup> Guntram Philipp, Die Wirksamkeit der Herrnhuter Brüdergemeine unter den Esten und Letten zur Zeit der Bauernbefreiung, Köln, Wien 1974, S. 228–231.

<sup>3</sup> „Den herrlichen Nutzen legt die Erfahrung selbst an den Tag da man wahrnimmt, daß die Bauren mit den ungebundenen Liedern an vielen Orthen nicht ein Gesang, sondern ein Gestimme und Geheule machen und hergegen mit Herzens Lust und Freude gehört wird wie in einigen Kirchen allwo durch unverdrossenen Fleiß derer Herren Pastoren gleich anfangs alle alte Lieder abgeschaffet und durchgehends die Reim-Lieder eingeführt worden, die Leute dergestalt im Singen zugenommen, daß fast kein Unterscheid unter einer Teutschen und Lettischen Gemeine in diesem Stücke zu finden.“ Alexander Gräven, Vorrede, in: Jelgavas Jauna un pilnīga latviešu dziesmu grāmata, Jelgava 1727.

Vermutlich hat der deutsche Bruder Magnus Friedrich Buntebarth (1718?–1750) die ersten Lieder der Brüdergemeine ins Lettische im Jahre 1738 übersetzt, also im zweiten Jahr nach seiner Ankunft in Livland, als er die lettische Sprache schon gelernt und sich völlig an der Missionsarbeit unter den lettischen Bauern beteiligt hat. Und das ist kein Zufall – gerade Buntebarth hat die Letten auch gelehrt, die Melodie richtig und nach Noten zu singen.<sup>4</sup> Es ist denkbar, dass unter den ersten von ihm übersetzten Liedern auch das Lied von Leopold Franz Friedrich Lehr „Mans Jēzus uzņem grēciniekus“ („Mein Jesu nimmt die Sünder an“) und das Lied „Jēzus tā ir gaišība“ („Jesus ist das schönste Licht“) von Christian Friedrich Richter sein könnten.<sup>5</sup>

Buntebarth wird zum ersten Verfasser des lettischen Gesangbuches der Brüdergemeine und zum Übersetzer von dessen Texten: die Sammlung mit dem vom Generalsuperintendenten Jacob Benjamin Fischer (1684–1744) empfohlenen neutralen Titel „Kādas izlasītas garīgas jaukas dziesmas“ („Einige ausgewählte schöne geistliche Lieder“) wird mit finanzieller Unterstützung der Anregerin der lettischen Brüdergemeine Livlands Magdalena Elisabeth von Hallart (1683–1750) 1739 in Königsberg samt der 2. revidierten Ausgabe der lettischen Bibel veröffentlicht und hat 33 Lieder. Zurzeit ist in Lettland nur ein Exemplar dieser Sammlung bekannt, das sich in einer Privatsammlung befindet.<sup>6</sup> Sarma A. Eglite hat das Büchlein in ihrer theologischen Dissertation (2002) analysiert.<sup>7</sup>

Die Sammlung hat sieben Kapitel. Für die Mehrheit der Lieder (30) werden die deutschen Grundtexte angegeben. Es kann sein, dass es sich bei den drei übrigen Liedern ohne Hinweis um Texte von Magnus Friedrich Buntebarth oder von den Redakteuren des Gesangbuches aus Königsberg Tobias Christian Spreckelsen (1697–1765) und Georg Jacob Maj (1700–1743) handelt. Es ist unmöglich, eine einheitliche deutsche Quelle zu bestimmen, die Buntebarth für seine Übersetzung benutzt haben könnte. Vor 1739 wurden die Originale der Lieder in verschiedenen Ausgaben veröffentlicht<sup>8</sup>, 19 der Lieder kann man auch in der zweiten Auflage des Gesangbuches der Gemeinde Herrnhut und in dessen Beilagen (1737) finden.

Mit diesem Gesangbuch kommt zum ersten Mal eine gute Anzahl der Texte der deutschen Pietisten in die lettische Literatur, einschließlich der

<sup>4</sup> Gvido Straube, *Latvijas brāļu draudzes diārijs*, Rīga 2000, S. 54.

<sup>5</sup> Ludvīgs Adamovičs, *Vidzemes baznīca un latviešu zemnieks 1710–1749*, Rīga 1933, S. 342.

<sup>6</sup> Silvija Šiško/Aleksejs Apīnis, *Seniespiedumi latviešu valodā 1525–1855*, *Kopkatalogs*, Rīga 1999, S. 94.

<sup>7</sup> Sarma A.Eglite, *The Sacred Songs of the Followers of the Lamb. An Examination of Latvian Brüdergemeine Hymns from 1739*, Project Thesis, Boston University, School of Theology, 2002.

<sup>8</sup> Joseph Th. Müller, *Hymnologisches Handbuch zum Gesangbuch der Brüdergemeine, Herrnhut* 1916.

ersten drei Übersetzungen aus dem breiter bekannten „Geistreichen Gesangbuch“ (Th. I – 1704; Th. II – 1714) von Johann Anastasius von Freylinghausen (1670–1739)<sup>9</sup>, wie auch die Lieder der deutschen Herrnhuter, zum Beispiel neun Texte von Nikolaus Ludwig von Zinzendorf.<sup>10</sup>

Ein wichtigerer Aspekt für die lettische Kultur ist jedoch die für das geistige Leben neue, ungewohnte Bildlichkeit, die diese Texte beinhalten. In einem der Brüdergemeine charakteristischen Geiste ist die Mehrheit der Lieder ausgesprochen christozentrisch. Ausdrucksvolle Allegorien kennzeichnen die Lieder – Christus als Lamm und Hirt, Bräutigam der Seele und der Gemeinde; die Gemeinde als Braut Christi, als Schafherde; Wunden Christus als Quelle der Kraft und der Nahrung. In den Texten wird das Leiden Christi glorifiziert, oft wird das Epitheton ‚süß‘ verwendet; die Lieder drücken die Sehnsucht der Seele nach Gnade, Vergebung, Liebe und nach dem Treffen mit Jesus im Himmel aus. Einerseits spenden diese Texte eine geistige Unterstützung, stärken das Selbstbewusstsein, geben Hoffnung und Ideale. Andererseits beeinflusst ihre eigenartige Stilistik deutlich die Werke der mit der Brüdergemeine verbundenen lettischen Schriftsteller im Laufe von fast 200 Jahren und nähert sie oft dem Sentimentalismus.

Da die Bewegung sich ausbreitet, werden neue Lieder und ein neues Gesangbuch notwendig. Möglicherweise erscheinen auch in einem kleinen Umfang und in wenigen Exemplaren die für uns noch immer unbekanntes Liederausgaben.<sup>11</sup> Davon zeugt die Einleitung des nächsten im Jahre 1742 veröffentlichten und bis heute erhaltenen Gesangbuchs der Brüdergemeine: „vien daļa no šām dziesmām top jau iekš tām papriekš driķētām mazām grāmatiņām atrasta“ („nur einen Teil von diesen Liedern kann man schon in den vorher gedruckten kleinen Büchern finden“).<sup>12</sup> In dieser Ausgabe mit 235 Texten<sup>13</sup> sind auch 25 Lieder bzw.  $\frac{3}{4}$  der Lieder in dem 1739 erschienenen Gesangbuch zu finden. Die Herausgabe des Buches wird noch immer von Hallart unterstützt und der Verfasser und Übersetzer ist noch immer Buntebarth. Auch der Titel ist der alte geblieben – „Kādas izlasītas garīgas jaukas dziesmas“. Wegen des Preises auf Lettisch 1 Orts – bekommt das Buch den Beinamen ‚Ortabuch‘. In dieser Ausgabe sind für die Mehrheit der Lieder (195) noch die deutschen Originale angegeben, die man fast alle in

<sup>9</sup> Ch.F.Richter, „Jesus ist das schoenste Licht“; Ch.J.Koitsch. „O Ursprung des Lebens“; J.Winckler. „Ringe recht.“

<sup>10</sup> „Ich wills wagen“; „Christus der Lebendige“; „Mein Gott und mein König“; „Geht werft euch vor die Majestaet“; „Vors Bräutigams Augen“; „Ich bin ein kleines Kind“; „Jesu König, den wir lieben“; „En/Ey bietet Gott“; „Ach! Mein Verwunderter Fürste“.

<sup>11</sup> Ludvigs Adamovičs, Vidzemes (wie Anm. 5), S. 343.

<sup>12</sup> Kādas izlasītas garīgas jaukas dziesmas otrā reizī driķētas, Rēvele 1742.

<sup>13</sup> Die im Buch und in mehreren Quellen angegebene Zahl der Lieder 234 entspricht nicht der Wahrheit – in der Sammlung gibt es zwei verschiedene Lieder mit Nr.140; in den nächsten Auflagen ist dieser Fehler korrigiert.

verschiedenen Ausgaben, Beilagen und Ergänzungen des Gesangbuchs Herrnhuts finden kann.<sup>14</sup> Das Buch erlebt im 19. Jahrhundert noch zwei wiederholte Auflagen – 1852 und 1854 – jedoch ohne Hinweis auf die deutschen Originale. Das Buch ist das zweitbeliebteste Gesangbuch in der Brüdergemeinde während der nächsten zweihundert Jahre. Insgesamt ist die Sprache der lettischen Texte gut. Im Zentrum der Lieder stehen die Botschaft, der Inhalt, die Gefühlsoffenbarungen, die geistige Reflexion, und man kann das spüren. Es gibt fast keine Formbeschönigungen und Lautspiele, die die lettische geistliche Dichtung reichlich in traditionellen lutherischen Gesangbüchern der Barockzeit und nach der Barockzeit überfluten. Die Texte sind rhythmisiert, deshalb fehlt es auch nicht an abgerissenen Wortendungen. Die Texte sind fast immer gereimt, deswegen auch leicht zu singen.

Vom ersten Verhältnis und von der sorgfältigen Arbeit Buntebarths zeugt die Veröffentlichung der aus dem 1739 erschienenen Gesangbuch übernommenen Texte in dieser Sammlung. Obwohl die Berichtigungen insgesamt nicht zu weiteren Verallgemeinerungen führen, kann man zweifellos fühlen, dass die Kenntnisse der lettischen Sprache des Übersetzers sich verbessert haben – grammatische Fehler sind beseitigt und ungelinker Ausdruck ist verändert. Buntebarth hat auch am Inhalt einiger Lieder gearbeitet. Genau diese Veränderungen sind erwähnenswert, weil sie mehr über das Zeitalter und über die Handlungsrichtungen der deutschen Brüder erzählen.<sup>15</sup> Zum Beispiel endet in der ursprünglichen Übersetzung des Liedes „Priekš Jēzus acīm mūžam dzīvot“ („Vors Bräutigams Augen“) der Text mit der Aufforderung, die Sünden Jesus anzuvertrauen, die Kraft im Leiden Jesus zu schöpfen, um ein für Jesus angenehmes Leben führen zu können. Drei Jahre später wird die Behauptung durch eine Aufforderung ersetzt – *lass mich fragen, wie ich ins Licht komme*. Wesentlich sind die besprochene und verstandene Erfahrung und der Weg zur Wahrheit.

In den 40–50er Jahren des 18. Jahrhunderts – also während des ‚stillen Gangs‘ – erscheinen in Marienborn und Barby noch drei Sammlungen mit Herrnhuter Liedern. Die erste Sammlung – „Common Prayer“ von Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (Marienborn, zwischen 1745 und 1748) – wird im Volk ‚Cērpulis‘ genannt, nach den ersten Buchstaben C und P. Das Buch ist eine große Seltenheit. Zurzeit kann man es in Lettland nur auf

---

<sup>14</sup> Das Gesang=Buch der Gemeine in Herrn=Huth. Daselbst zu finden in Waysen=Hause, 1735; 2.Aufl. (1737); Christliches Gesang=Buch, der Evangelischen Brüder=Gemeinen von 1735 zum drittenmal aufgelegt und durchaus revidirt. Zu finden in obgesagten Gemeinen 1741. Anhänge.

<sup>15</sup> Ch. J. Koitsch, „Tu dzīvībs avots“ / „O Ursprung des Lebens“ (1739– Nr.10; 1742 – Nr.50); N. L. Zinzendorf, „Jūs manas dvēsel’s kāribas“ / „Geht werft euch vor die Majestät“ (1739 – Nr.21; 1742 – Nr. 129); N. L. Zinzendorf, „Priekš Jēzus acīm mūžam dzīvot“ / „Vors Bräutigams Augen“ (1739 – Nr.22; 1742 – Nr.85).

einem Mikrofilm als Kopie des Originals aus dem Archiv in Herrnhut lesen. Das Buch beinhaltet Gebete, 14 Litaneien bzw. geistliche Gesänge und zwei Beilagen mit Liedern der Brüdergemeine – insgesamt mit 93 neuen, vorher nicht übersetzten Texten. Der mögliche Übersetzer der Texte ist immer noch Magnus Buntebarth, als Korrektor könnte der Lette Skangaļu Jēkabs (auch Jacob Skangel, 1723–1801) gewirkt haben. Diese Ausgabe ist aus mehreren Gründen interessant – sie wurde begrenzt verbreitet (nur an Vertrauensleute)<sup>16</sup> und zum ersten Mal im lettischen Buchwesen wurde der Titel in englischer Sprache verwendet. Diese Tatsache enthüllt, erstens, präzise die Absicht und das Ziel des geistigen Leiters der Bewegung, Zinzendorf, wie Dietrich Meyer schreibt: „In den Jahren zwischen 1739 und 1744 entstanden die wichtigsten liturgischen Formen, die sich nicht mehr am Messformular orientierten wie der lutherische Gottesdienst. Sie wurden aus dem Ambrosianischen Lobgesang, dem *Te Deum laudamus*, oder dem in der lutherischen Kirche gebräuchlichen Gebet der Litanei weiterentwickelt.“<sup>17</sup> Auf solche Art und Weise wird das Lied im Gottesdienst zu einem Gespräch zwischen den Gruppen der Gemeinemitglieder und zu einem der Hauptträger der Botschaft des Gottesdienstes. Zweitens erlaubt dieses Gesangbuch dem lettischen Leser auf wunderbare Weise, wie damals so auch heute, die Meinungsveränderungen im Inneren der Bewegung und besonders in der Gedankenwelt Zinzendorfs selbst zu verfolgen. Die Lieder der Brüdergemeine erhalten in den 40er Jahren eine neue – man könnte sogar sagen – extravagante Bildlichkeit, die den Gläubigen auffordert – ich hoffe, ich übertreibe nicht – in einen völlig unerwarteten surrealen Raum hineinzuschwimmen. Als Grund dafür erwähnen die Forscher sowohl die neue Erfahrung Zinzendorfs in der Missionsarbeit bei den Indianern Amerikas<sup>18</sup> als auch die Veränderung im Privatleben und die Transformationen der neuen Gestalten und Ideen in den Gemeinden, die aufgeschlossen anerkannt wurden.<sup>19</sup> Diese Veränderungen werden durch zwei Aspekte deutlich charakterisiert – der erste Aspekt: Wende zum Gespräch mit der Gemeinde wie mit einem Kind, indem man sie in einer einfachen und leicht verständlichen Sprache anredet, dabei werden Naturgestalten verwendet und Deminutive benutzt. Eines der lebhaften Elemente der neuen Bildlichkeit ist die sonderbare Zusammensetzung ‚Krustgaisaputniņi‘ / ‚Kreuzluftvögelein‘, bei der sich die religiöse Symbolik

---

<sup>16</sup> Valdis Tēraudkalns, *Kultūru krustpunkti Vidzemes brāļu draudzes darbībā 18. un 19. gadsimtā*, in: Deniss Hanovs (Hrsg.), *Atcerēties, aizmirst, izdomāt. Kultūru un identitāšu biogrāfijas 18.–21.gs.Latvijā*, Rīga 2009, S. 144.

<sup>17</sup> Dietrich Meyer, *Zinzendorf und die Herrnhuter Brüdergemeine*, Göttingen 2000, S. 51–52.

<sup>18</sup> Hans Schneider, *Nicolaus Ludwig von Zinzendorf als Gestalt der Kirchengeschichte*, in: Dietrich Meyer/Paul Peucker/Karl-Eugen Langenfeld (Hrsg.), *Graf ohne Grenzen. Leben und Werk von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, Herrnhut 2000*, S. 26.

<sup>19</sup> Dietrich Meyer, *Zinzendorf* (wie Anm.17), S. 54.

und Naturallegorie im Deminutiv kreuzen. Der zweite Aspekt ist mit Erotik und sexuellen Motiven verbunden, indem man die Idee über die Ehe der Gemeinde und des Individuums mit Jesus aufs Äußerste treibt und das religiöse Erlebnis dem sexuellen Akt nähert. Die leidende Gestalt Jesu am Kreuz, besonders seine Wunden, die Seite Jesus, die Seitenwunde bzw. das griechische Wort ‚pleura‘ (‚Seite‘ und das finden wir auch in den lettischen Texten) werden zum Hauptobjekt der Meditation und Begeisterung. Sowohl die lettischen Texte in „Common Prayer“ und die angegebenen Quellen der deutschen Originale in der ersten Liederbeilage als auch die leicht zu entschlüsselnden Texte der zweiten Liederbeilage<sup>20</sup> lassen behaupten, dass bei der Übersetzung hauptsächlich der 12. Anhang des Gesangbuchs Herrnhuts und auch einzelne Texte aus deren vier Beilagen verwendet wurden.<sup>21</sup> Diese ist die am meisten kritisierte Sammlung Zinzendorfs, an deren Abfassung, wie er selbst schreibt, ungefähr hundert Leute mit unterschiedlichen geistigen Fähigkeiten und Denkweisen beteiligt waren.<sup>22</sup> Das ist auch die einzige Sammlung, deren Bildlichkeit Zinzendorf selbst schon Ende der 40er Jahre für übertrieben und untauglich hielt.

In der 2. Hälfte der 50er Jahre erscheinen in Barby noch zwei lettische Gesangbücher, das erste: „Kādas izlasītas garīgas jaukas dziesmiņas“ („Einige ausgewählte schöne geistliche Lieder“, Barby 1757), dessen mögliche Quelle die Ausgabe aus London „Der Gesang des Reigens zu Saron“ (1754) ist, wird im Volk ‚Zāronas grāmatiņa‘ / ‚Büchlein Saron‘ genannt. Es beinhaltet auch die Umarbeitung der Litaneien aus „Common Prayer“. Die Verfasser sind Johann Peter Hesse (1718–1785) und Friedrich Justin Bruiningk (1707–1774); das zweite: „Viens krājums ar jaukām Litānijām, Svētku un amata dziesmiņām“ („Eine Sammlung mit schönen Litaneien, Fest- und Amtliedern“, Barby 1759), dessen mögliche Quelle „Das Litaney-Büchlein“ (Barby 1757) und dessen zweite Beilage „Der zweite Anhang zum Litaneyen-Büchlein“ (Barby 1758) sein könnten. Dieses Buch beinhaltet auch die Fragmente der in der vorigen Auflage veröffentlichten Lieder. Der Verfasser der Auflage ist Johann Peter Hesse.

Keines der beiden Gesangbücher erlebte wiederholte Auflagen. Von deren Beliebtheit unter den Mitgliedern der Brüdergemeinde zeugen nur wenige erhaltene Exemplare – zurzeit gibt es in Lettland ein Exemplar jedes Buches in der Akademischen Bibliothek der Universität Lettland.

---

<sup>20</sup> Dieser Anhang zum Beispiel beginnt mit „Von den seligen Vögelein in der Creuz-Luft, oder in der Atmosphäre der leiche Jesu“, das ist das Lied Nr.2251 in der 2.Zugabe des 12. Anhangs zum Herrnhuter Gesangbuch (1743).

<sup>21</sup> Anhang XII (1743) und Zugaben 1.–4. (1746–1748) zu Christliches Gesang=Buch, der Evangelischen Brüder=Gemeinen von 1735 zum drittenmal aufgelegt und durchaus revidirt Zu finden in obbgesagten Gemeinen 1741.

<sup>22</sup> Joseph Th. Müller, Handbuch (wie Anm.8), S. 34.

Während des ‚stillen Gangs‘ (1743–1764) fordern die deutschen Brüder dazu auf, in den herrnhutischen Gottesdiensten auch die Texte aus den lutherischen Gesangbüchern zu verwenden, aber im Sommer 1769 geschieht die Rückkehr zum ‚Orta grāmata‘ (1742) und zum ‚Zāronas grāmataiņa‘ (1759). Das letzte Buch, das hinsichtlich der Bildlichkeit an die eigenartige Stimmung der Texte aus „Common Prayer“ erinnert, obwohl in einer mäßigen Form, festigt in der Literatur der lettischen Brüdergemeinde eine neue Tradition – das Lied als Kompilation verschiedener Liederfragmente, das auch die geschriebene Strophe vom Verfasser selbst ergänzen kann. Auf solche Art und Weise verliert das Lied als Werk eines Autors an Bedeutung und der Verfasser nimmt die Position des Autors ein.

Einer der bedeutendsten Dichter der lettischen Brüdergemeinde ist der Sohn des kurländischen Pastors und Missionars Georg Heinrich Loskiel (1740–1814). Aus seinem vermutlich berühmtesten Lied stammt auch das Zitat im Titel meines Vortrags „Mēs šeitā esam viesi“ („Wir sind hier Gäste“). Die besondere Spiritualität der Brüdergemeinde fasziniert Loskiel seit dem Alter von acht Jahren, als das Mitglied der Brüdergemeinde Johann Hüffel nach Rinda/Angermünde als Hauslehrer kommt. Im Alter von sechzehn Jahren wird Loskiel zu einem echten Herrnhuter. Er studiert Theologie und Medizin an den Hochschulen in Halle und Barby und arbeitet als Lehrer und Theologe in den Brüdergemeinzentren in Deutschland und Holland. Mitte der 70er Jahre kehrt Loskiel nach Livland in die Gemeine von Rubene/Papendorf zurück und verbringt hier ungefähr zehn Jahre. Später geht er als Missionar nach Petersburg, Deutschland und schließlich in die USA, wo er am 23. Februar 1814 in Pennsylvania stirbt. Loskiel hat eine Reihe von geistigen Büchern in der deutschen Sprache geschrieben, darunter auch das wahrscheinlich berühmteste Buch „Geschichte der Mission der evangelischen Brüder unter den Indianern in Nordamerika“ (1789), das sich auf schriftliche Materialien stützt und noch in Livland geschrieben wurde. In der lettischen Literaturgeschichte ist Loskiel mit einem halben Tausend der Lieder der Brüdergemeinde bekannt, die gemäß der literarischen Tradition der Herrnhuter geschrieben wurden, indem er bekannte Motive und Gestalten variierte. Die Frage nach dem Ursprung der Lieder Loskiels ist noch zu erforschen.<sup>23</sup> Es ist interessant anzumerken, dass im Unterschied zu Buntebarth und Hesse, deren übersetzte Texte Letten als Brüder unter anderen Brüdern, also als Gemeindemitglieder, ansprachen, Loskiel in der Einleitung seines Gesangbuches „Gaŗiŗas dziesmas, Dievam par godu un slavu“ („Geistliche Lieder, Gott zu Ehren und Lob“, Riga 1790), indem er den 3. Vers des 2. Briefes des Johannes umschreibt, direkt

---

<sup>23</sup> Es ist bekannt, dass mindestens drei seiner Lieder Übersetzungen sind: „Kristus Jŗiŗŗ esmu es“ („Weil ich Jesu Schäflein bin“) von Maria von Hayn, „Labu dienu, mieru, veselŗbu“ („Gute Tage, Friede und Gesundheit“) von N. L. Zinzendorf, und „Kad es nŗķŗu, kur tie dzŗvo“ („Wenn werd ich nach Zion kommen“) von einem unbekanntem Autor.

die Letten anspricht: „Visiem Latviešiem lai ir žēlastība, apžēlošana un miers no Dieva tā Tēva un no tā Kunga Jēzus Kristus, tā Dēla tā Tēva, iekš patiesības un mīlestības“<sup>24</sup>. Doch ist die Rolle des nationalen Elements in Loskiels Texten nicht zu hoch einzuschätzen, wir finden etwas ähnliches nirgendwo anders.

Im Unterschied zu den vorher veröffentlichten Liedern gibt es hier fast nichts vom übertriebenen sinnlichen Mystizismus. Es scheint, dass Loskiel sich sogar vom Gefühl der physischen Anwesenheit Jesu distanziert. Indem er die wesentliche Bedeutung von Jesus als Freund und Bruder hervorhebt, wendet Loskiel sich auch dem Lob Gottes zu. In vielen Texten erwähnt er Jesus überhaupt nicht. Diese zwei Aspekte haben wahrscheinlich eine große Bedeutung in dem toleranten Verhältnis der lutherischen Kirche gegenüber Loskiel und der Aufnahme seiner Texte in lettische lutherische Gesangbücher des 19. Jahrhunderts. Die Sammlung Loskiels „Liturgijas jeb slavas dziesmas un lūgšanas, piesaukšanas un aizlūgšanas“ („Liturgie- bzw. Loblieder und Gebete, Heranrufe und Fürbitten“, Barby 1797) bekommt 1806 wohlwollende Kritiken in der deutschen Presse im Baltikum (und das ist eine der seltenen Veröffentlichungen über die Gesangbücher der lettischen Brüdergemeinde in der deutschen Presse im Baltikum überhaupt). Entsprechend den Idealen des Aufklärungszeitalters wird die Arbeit des Autors für das Gemeinwohl hervorgehoben – „gemeinnütziger Mann“, „von inniger Liebe zu seinen Landesleuten geleitet“. Man erinnert jedoch auch daran, dass die Texte entsprechend der eigenartigen Bildlichkeit der Brüdergemeinde geschaffen sind und dass man sie in den Gemeinden nur nach Kürzung, Vereinfachung und nach einer ersten redaktionellen Arbeit vielleicht verwenden könnte.<sup>25</sup> Loskiel ist der einzige von allen in den lettischen Gemeinden im Baltikum tätigen Geistlichen, dessen Texte international bekannt und in die Gesangbücher der heutigen deutschen evangelischen Brüdergemeinde aufgenommen sind.<sup>26</sup>

Gemäß der Tradition der Brüdergemeinde widmet Loskiel die ganze Aufmerksamkeit dem Inhalt der Lieder und der die Gefühle berührenden Bildlichkeit. Er selbst weist darauf hin, dass seine Lieder für die Letten geschaffen sind: „ne ir taisītas priekš dziedāšanas iekš baznīcas [...] bet no ikviena, kas grib, klusībā baudījamas jeb arīdzan tur dziedamas, kur šis vārds

---

<sup>24</sup> *Visiem Latviešiem lai ir* [für alle Letten] statt *sei mit euch*: Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und von dem Herrn Jesu Christo, dem Sohn des Vaters, in der Wahrheit und in der Liebe sei mit euch!

<sup>25</sup> -e-, Merkwürdigkeit aus der lettischen Literatur, in: Wöchentliche Unterhaltungen, 1806, nr.4, S. 60–63.

<sup>26</sup> Zum Beispiel, Gesangbuch der Evangelischen Brüdergemeinde, Hamburg 1982, nr. 977,2; 1039,2.

tā Kunga var tapt piepildīts<sup>27</sup>. Auf solche Art und Weise bezeugt er den für die Brüdergemeine typischen Aspekt: Glauben als Erlebnis. Diese emotionalen Texte der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts spiegeln auch die Modetendenz der zeitgenössischen Literatur wider – Sentimentalismus. Genauso reich an Deminutiven sind auch die Lieder von Gotthard Friedrich Stender (1714–1796), die unter den lettischen Bauern im Kurland beliebt sind. Offenbar bieten sowohl Stender in Kurland als auch Loskiel in Livland mit ihren Texten die Gelegenheit, sich für einen Augenblick in eine andere, eingebildete Welt zu versetzen. Einer – in die Welt, wo, wenn nicht völlig, doch im Großen und Ganzen ein glückliches Leben auf dem Land verfließt und harmonische Beziehungen zwischen Bauern und Herren herrschen, der andere – in die Welt, wo am Anfang der Weg zum Verständnis vom Opfer vom Leben und Kreuz Jesu steht und der schon nach dem Tod im Himmelsreich fortsetzen wird. Möglicherweise ist für einen Teil der lettischen Gesellschaft eine sentimentale Reise in eine Fantasiewelt notwendig, um den harten Alltag zu vergessen und mit reichen Tränen die besorgte Seele zu reinigen.

Hier ein kleiner Exkurs: Vor Kurzem fand ich die schon erwähnte Sammlung „Kādas izlasītas garīgas jaukas dziesmas“ (1854), die laut der Anmerkungen in der Sammlung nach dem Zweiten Weltkrieg in Saulkrasti einer Familie Girgensone-Atskabarga benutzt wurde – die älteren Einträge sind mit 1956, die neuesten mit 1979 datiert. Das ist die so genannte ‚tiefe Sowjetzeit‘ und man kann, auch vermutlich wegen der geistigen Unterdrückung, gewisse Ähnlichkeit mit den Gefühlen der lettischen Bauern um die Jahrhundertwende (18. und 19. Jahrhundert) spüren. Übrigens, auch der Literaturforscher Jānis Krēslīņš Senior weist darauf hin, dass „die lettischen Emigranten die Dichtung von Loskiel ganz gewiss mehr als Werke anderer Dichter benutzen“.<sup>28</sup>

Im Unterschied zu Liedern von Stender, die hinsichtlich der Gestalten und des Umfeldes eine bedingte Verbindung mit der Lebensrealität bewahren, bietet die Reise von Loskiel faktisch die Tore zur Welt der Ewigkeit, die schon offen sind und darauf warten, dass ihr Reisender ankommt. Es scheint, dass auch im 19. Jahrhundert in dem einfältigen und wenig gebildeten lettischen Gesellschaftsteil das Angebot, sich nach dem Himmel zu sehnen und dorthin zu streben, schon hier auf Erden Anhänger findet und ein hermetisch abgeschlossenes Weltmodell bildet, in dem man die Anwesenheit von fast allen weltlichen Elementen verneint. „Garīgas dziesmas, Dievam par godu un slavu“ (1790, nach dem Unterschreibungsort der Ein-

<sup>27</sup> „nicht für das Singen in der Kirche [...], sondern von jedem, der möchte, im Stillen genießbar und auch dort zu singen sind, wo dieses Wort von dem Herrn erfüllt werden kann.“

<sup>28</sup> Jānis Krēslīņš, *Latviešu Brāļu draudzes 250 gadu (1730–1980)*, in: Jānis Krēslīņš, *Raksti. 2. sējums. Vēstures vērtos*, Rīga 2006, S. 404.

leitung ‚Pēterburgas grāmatiņa‘ / ‚Büchlein von Petersburg‘ genannt, nach dem Preis auch ‚Dālderā grāmatiņa‘ / ‚Talerbuch‘ genannt) erlebet zehn wiederholte nicht redigierte Auflagen noch bis 1911 (1813, 1841, 1843, 1848, 1853, 1862, 1867, 1872, 1911), aber seine ‚Liturģijas jeb slavas dziesmas un lūgšanas ar simts garīgu dziesmu pielikumu‘ (1797) – fünf wiederholte Auflagen (1830, 1840, 1847, 1851, 1866).

Von der Stabilität des abgeschlossenen Modells und dem der Brüdergemeine typischen totalen Christozentrismus zeugen auch die Gesangbücher oder die Liederhefte in der lettischen Handschrift. Laut des Katalogs der Handschriftliteratur der Brüdergemeine<sup>29</sup> des Literaturhistorikers Aleksejs Apīnis (1926–2004) sind zurzeit zwölf Liederhefte bekannt, die ältesten davon stammen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, zum Beispiel Aufzeichnungen von Kalniešu Jēkabs, um 1782 in der Gemeinde von Aloja/Allendorf oder Puikēle/Puikeln gemacht<sup>30</sup>, die neueren vom Ende des 19. Jahrhunderts.<sup>31</sup> In diesen Sammlungen finden wir 1) fragmentarisch abbeschriebene und variierte Lieder aus Sammlungen von Buntebarth und Loskiel; 2) fragmentarisch abbeschriebene und variierte Lieder aus den traditionellen lutherischen Gesangbüchern; 3) möglicherweise Lieder von Abschreibern selbst oder Lieder aus einem anderen handschriftlichen Gesangbuch.

Wenn man die Rolle der Brüdergemeine als einer singenden Gemeinde in der Geschichte der lettischen Sängerkreise Mitte des 19. Jahrhunderts erforscht, kann man auch dort diese seltsame Abgeschlossenheit sehen, obwohl es ursprünglich scheinen könnte, dass gerade die Brüdergemeine eine der Stützen für die Tradition der Sängerkreise ist. Wie bekannt ist, organisiert der Lehrer und Pfarrer Juris Neikens (1826–1868) das erste lokale Sängerkreis im Territorium des jetzigen Lettlands, es findet am dritten Pfingsttag 1864 in Dikļi/Dickeln statt. Daran nehmen Chöre aus Straupe/Roop, Stalbe/Stolben, Augstroze/Hochrosen, Limbaži /Lemsal, Mazsalaca/Salisburg und Rūjiena/Rujen teil. Ein Jahr später findet – auf Initiative von Neikens – das Sängerkreis in Matīši/St. Matthiä, 1866 in Rūjiena, 1867 in Jaunpils/Neuenburg und Smiltene/Smilten, 1868 in Valka/Walk und 1869 in Cesvaine/Seßwegen statt. Man kann feststellen, dass alle diese Städte faktisch Zentren der Tätigkeit der Brüdergemeine sind, mit der Mitgliederzahl, die man in Tausenden Ende des 18. Jahrhunderts und in Hunderten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schätzen kann. Hier und dort gibt es noch in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts, in der Zeit von Brüder Kaudzītes, tätige Bethäuser.

<sup>29</sup> Raritätenabteilung der Nationalbibliothek Lettlands, LNB RXA 155, 81.

<sup>30</sup> Lettisches Nationalmuseum für die Geschichte, CVVM VN 13579.

<sup>31</sup> Kārlis Tarziers, Andrejs Tarziers, Peršīņu grāmatiņa, Raritätenabteilung der Akademischen Bibliothek der Universität Lettland, Nr. 82,1, 5197, Druviena 1878–79.

In der Geschichte der livländischen Brüdergemeine kann man seit deren Anfängen unzählige Hinweise auf die Pflege der Traditionen des geistigen Singens finden – über das Singen im Dialog, Einbeziehung der Kinder ins gemeinsame Singen, in vielen Quellen wird auch das Singen in der Begleitung von Saiten- und Blasinstrumenten erwähnt.<sup>32</sup> Gvido Straube weist darauf hin, dass die Mitglieder der livländischen Brüdergemeine als erstes nach Noten zu singen begannen und im Januar 1786 in der Gemeinde Krīpēni umfangreiche Chorfeste mit ca. 500 Mitgliedern organisiert wurden.<sup>33</sup>

Wenn man jedoch die Kommentare in den Zeitungen aus den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts über das livländische Sängerfest liest, findet man keine Äußerungen über das Einbeziehen der Brüdergemeinen oder über jeglichen Zusammenhang mit ihnen. Die Beschreiber des Festablaufs loben meistens die hervorragende Arbeit der Lehrer und der örtlichen lutherischen Pfarrer. Auch Juris Neikens – Veranstalter des ersten Sängerfestes – hat sich, obwohl er aus einer Herrnhuter Familie stammt, während des Studiums im Lehrerseminar von den herrnhutischen Ansichten losgesagt.<sup>34</sup> Man könnte denken, dass das Schweigen über die Rolle der Brüdergemeine mit dem Kampf zwischen der im geistigen Leben Livlands dominierenden lutherischen Kirche und den Herrnhutern verbunden ist, der zu dieser Zeit ziemlich heftig ausgefallen ist. Doch es ist symptomatisch, dass mit der Organisation solcher Feste auch dort, wo es solche noch nicht gibt, die Autoren in Zeitungsartikeln auf die übertriebene Bedächtigkeit der Gläubigen hindeuten, die fragen, ob solche weltlichen Feste nicht in Widerspruch zu Gottes Gesetzen stehen. Befinden sich damals in dieser Gruppe auch die Mitglieder der Brüdergemeinen? Nur in einem Artikel ist der Hinweis darauf ganz deutlich: „Und meine Bäuerin, die zu den alten Gemeinleuten gehört, wollte zuerst gar nicht, dass unser Sohn auch dorthin [zum Singen in der Schule bei dem Lehrer] geht.“<sup>35</sup>

Bei der Bewertung der Bedeutung der Brüdergemeine in der lettischen Kultur in deren ersten Etappe im 18. und 19. Jahrhundert kann ich mich der Meinung von Vīksniņš anschließen, dass „...die wichtigste positive Seite der Betätigung der Brüdergemeinden in Livland sich im Heben des religiösen und sittlichen Niveaus in der Lebensweise des lettischen Volkes gezeigt hat, wie auch im Fördern seines Selbstbewusstseins und seiner Selbstbetätigung. Am stärksten negativ aber hat diese Bewegung dadurch gewirkt, dass sie Missachtung einflösste gegen weltliche Kultur und zur Abkehr vom realen

<sup>32</sup> Ludvigs Adamovičs, Vidzemes (wie Anm. 5), S. 533–534.

<sup>33</sup> Gvido Straube, Latvijas brāļu (wie Anm.4), S. 150.

<sup>34</sup> Juris Neikens, Dzīves gājums, in: Diāna Nīpāne (Hrsg.), Savas tautas skolotājs Juris Neikens, Limbaži 2008, S. 15.

<sup>35</sup> G. H. Par dziedāšanu, Ceļa Biedris, 1866, nr.6.

Leben führte.“<sup>36</sup> Dasselbe hat übrigens im Roman „Mērnieku laiki“ („Zeiten der Feldmesser“, 1879) der Brüder Kaudzītes einer der Helden Kaspars präzise formuliert: „die stehen zum größten Teil als schon alte, ungepflegte und mit Moss bewachsene Gartenbäume, obwohl ihre jetzigen Früchte bei einer guten Pflege noch gesünder als früher sein könnten.“<sup>37</sup>

Meiner Meinung nach dient einem Teil der lettischen Intelligenz des 19. Jahrhunderts die Brüdergemeinde als Quelle der moralischen Werte, als Vermittlerin des Selbstbewusstseins und mit der Pflege der persönlichen Frömmigkeit lässt sich die Tendenz zur Reflexion im Laufe des ganzen Lebens bewahren, obwohl ihre weiteren Wege weg von dem strengen rituellen Rahmen der Brüdergemeinde in der Art eines solchen hermetisch abgeschlossenen Modells führen. Man kann hier die Romantiker und Träumer erwähnen: die lettischen Schriftsteller Jānis Ruģēns, Auseklis, Apsīšu Jēkabs, später Eduards Veidenbaums, Jānis Poruks und Kārlis Skalbe.

Es ist interessant anzumerken, dass in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts der größte Teil der Theoretiker aus dem Erwachsenenalter, besonders die Popularisierer des geschickten Wirtschaftssystems, aus Kurland stammen – Krišjānis Valdemārs, Juris Alunāns, der jedoch im Gymnasium von Jelgava lernt, Atis Kronvalds und Juris Māters.<sup>38</sup> Doch gehen wir zum 20. Jahrhundert über. Die Tätigkeit der Brüdergemeinde wird erneuert und erlebt zweimal eine gewisse Blüte in dieser Zeit – in der Zeit des unabhängigen Lettlands vor dem Zweiten Weltkrieg und das zweite Mal – an der Schwelle des neuen Jahrtausends, heute. Die Gemeinde wirkt unter den Fittichen der lutherischen Kirche und wird offener, doch bewahrt auch den Kern der Grundwerte – die Idee der Liebe, der Vergebung und des Mitleids. Vor dem Zweiten Weltkrieg erscheinen drei für die lettische Brüdergemeinde bestimmte Liedersammlungen: im Archiv von Herrnhut eine sehr seltene Miniaturausgabe aus dem Jahr 1915, die ich in den Bibliotheken Lettlands nicht finden konnte, als auch eine in den 20er Jahren: „Dziesmu grāmata evaņģēliskai brāļu draudzei“ („Gesangbuch für die evangelische Brüdergemeinde“, Rīga 1923) und andere in den 30er Jahren: „Kokle. 404 dziesmas Jaunajai Brāļu draudzei“ („Kokle. 404 Lieder für die Neue Brüdergemeinde“, Rīga 1938). Von den Veränderungen zeugt, erstens, die Dominanz der Texte aus dem lutherischen Gesangbuch, zweitens, die neue Redaktion der alten Herrnhuterlieder aus dem 18. Jahrhundert – „vecā mīlā Loskīla dziesmas

---

<sup>36</sup> Nikolajs Vihksninsch, Die Aufklärung und die Agrarfrage in Livland, Riga 1933, S. 126–127.

<sup>37</sup> Kaudzītes Reinis un Kaudzītes Matīss, Mērnieku laiki, Rīga 1980, S. 82.

<sup>38</sup> Dieser Gedanke ist nicht neu – auf den Rationalismus der Kurländer im Gegensatz zur lyrischen Stimmung der Livländer, indem er den Herrnhutismus als Grund anführt, weist auch Jānis Rokpelnis in einem Interview mit Didzis Melķis „Kristus mani sapratīs” hin, in: Latvijas Luterānis, 2002, 6.IV.

jaunā tērpā“ („Lieder vom alten lieben Loskiel in einem neuen Gewand“), wie es in der Einleitung des Buches aus dem Jahre 1923 steht, drittens, eine ziemlich große Zahl der Texte von lettischen Autoren, diese Texte sind oft nationalen Charakters. Die übertriebene Sentimentalität ist verschwunden. Leider muss man zugeben – anstatt der alten auf geistige Gedanken und Erlebnis gerichteten Texte gibt es vielerorts einfach rhythmisierte und gereimte Verse, mit formal eingeführten Bibelgestalten, die samt der Illusion der lettischen Umgebung eine seltsame Atmosphäre schaffen. Diese sind auch die letzten besonders für die Brüdergemeine vorgesehenen veröffentlichten Sammlungen.

Die heutige erneuerte Brüdergemeine nutzt das lutherische Gesangbuch für lettische Gemeinden aus dem Jahr 1992 und wählt für ihren Geist passende Texte. Man muss zugeben, wenn man die Texte im Buch anschaut, gibt es viele davon. Und das ist auch kein Wunder. Wenn wir in die Geschichte zurückblicken, beeinflussen die Atmosphäre der lutherischen Kirche Livlands Ende des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert meistens die aus Halle kommenden Ideen der deutschen Pietisten. Gerade die pietistisch gestimmten Pfarrer sind die Hauptstützen für eine erfolgreiche Tätigkeit unter den lettischen Bauern. So weist zum Beispiel Gvido Straube darauf hin, dass die Lieder der Brüdergemeine in den Gottesdiensten der lutherischen Kirche schon gleich nach der Veröffentlichung des ersten lettischen Gesangbuches der Herrnhuter (1739) gesungen wurden<sup>39</sup>, und auch während des ‚stillen Gangs‘ gab es Fälle, als die mit der Brüdergemeine sympathisierenden Geistlichen nicht nur von der Kanzel die Herrnhuterlieder gesungen haben, sondern auch im pro-herrnhutischen Geiste gepredigt haben.<sup>40</sup> Einige Herrnhuterlieder vor allem aus der von Buntebarth verfassten Sammlung „Kādas izlasītas garīgas jaukas dziesmas“ (1742) wurden seit 1756 auch in den traditionell in den lettischen lutherischen Gemeinden Livlands benutzten Gesangbüchern veröffentlicht.<sup>41</sup> Und eine pietistische Stimmung bewahrt ein Teil der livländischen Pfarrer noch im 19. Jahrhundert, als die Welle des theologischen Rationalismus überwunden ist und die lettischen lutherischen Gemeinden in Kurland und Livland zu den alten Gesangbüchern aus dem 18. Jahrhundert zurückkehren, die man mit neuen Texten ergänzt. Und das ist die Zeit, als zum ersten Mal in diesen Sammlungen der Name ‚tā Dieva Kalpa‘ (des ‚Gottesdieners‘) Georg Heinrich Loskiels zu finden ist und seine 40 Lieder veröffentlicht sind. Die Originale Loskiels sind verbessert. Man kann sagen, dass der Naturalismus

---

<sup>39</sup> Gvido Straube, *Latvijas brāļu* (wie Anm.4), S. 60.

<sup>40</sup> Ebd., S. 120.

<sup>41</sup> Die ersten fünf Lieder sind im „Pielikums no citām jaunām dziesmām“ („Anhang aus anderen neuen Liedern“), in: *Latviska dziesmu grāmata, iekš kā tik labi tās aprastas, kā ir citas jaunas sataisītas garīgas dziesmas ir Dieva draudzībā mājas dziedamas, Rīga 1756.*

des Ausdrucks und die Sentimentalität weggenommen sind. Doch diese Verbesserungen sind hauptsächlich mit der Texttransformation im lutherischen Geiste verbunden.

Zur Einsicht die letzte Strophe des Liedes „Nem manu sirdi, žēlotāj“ („Nimm mein Herz, du Schonender“):

*Tu esi mans sirdsbrūtīgāniņš,  
Kas man iepriecina.  
Es palikšu tavš nabadziņš  
Līdz būšu mūžībā.*

(Du bist Bräutigam meines Herzens,  
Der mich erfreut.  
Ich bleibe dein Armer,  
  
Bis ich in Ewigkeit bin.

*Tā būsīm viena sirds, viens gars.  
Ak Kungs, caur ticību,  
Tu vīna koks un es tavš zars,  
Tā augļus nesīšu.*

Wir sind ein Herz, ein Geist.  
O Herr, durch den Glauben,  
Du Weinstock und ich dein  
Zweig,  
So werde ich Früchte bringen).

Es wäre falsch zu denken, dass Loskiel als einziger die Dichter der Brüdergemeine vertritt. Im erneuerten (nach 1846) livländischen Gesangbuch des 19. Jahrhunderts gibt es viele Texte pietistischer Dichter und von Mitgliedern der Brüdergemeine der vorigen Epochen. Zum Beispiel Ende des Jahrhunderts, als die Ausgabe mit dem Verzeichnis der Textautoren erscheint, das nach den Etappen der Kirchengeschichte gruppiert ist, finden wir darin sowohl eine Menge der Sänger, in deren Liedern mehr Gefühle des Herzens zum Vorschein kommen, als auch Freunde und Jünger von Spener, die sich später an Halle gehalten haben, auch weiter die Dichter der herrnhutischen Brüdergemeine – Nikolaus Ludwig Zinzendorf, Gottfried Neumann, Carl Bernhard Garve, Henriette Maria Louise von Hayn, Johann Dippel und Matthäus Stach.<sup>42</sup>

Das erste lutherische Gesangbuch des unabhängigen Lettlands (1922) beinhaltet neben Loskiel auch Texte von anderen Autoren der lettischen Brüdergemeinen, zum Beispiel erscheint unter den Autoren auch der wenig bekannte Herrnhuter Lehrer Kārlis Tarzijs aus Lizums/Lysohn, noch immer gibt es Texte der deutschen Herrnhuter, Lehrer und Dichter. Roberts Bērziņš übersetzt erneut einige Lieder Zinzendorfs.

Das neueste Gesangbuch der lutherischen Kirche (1992) ist faktisch nur die Fortsetzung der Tradition. Darin gibt es noch immer elf Lieder Loskiels und, indem man sowohl das im Jahre 1923 erschienene Gesangbuch der Brüdergemeine, als auch das in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Exil veröffentlichte lutherische Gesangbuch<sup>43</sup> nutzt, sind auch die Unter-

<sup>42</sup> Dziesmugrāmata evaņģelijuma ticīgām Lutēra draudzēm Vidzemē, Rīga 1898.

<sup>43</sup> Dziesmu grāmata, Nebraska 1985.

stützer der lettischen Brüdergemeine die lettischen Lehrer, Pfarrer und Dichter des 19. und 20. Jahrhunderts reich vertreten – Augusts Saulietis, Apsīšu Jēkabs, Kārlis Kundziņš, Kārlis Beldavs, Roberts Bērziņš, Leonīds Breikšs, Edgars Rumba, Valdis Mežezers u.a. Unter den benutzten Quellen finden wir auch Liedersammlungen der deutschen Herrnhuter und die Lieder derer, die eng mit der Brüdergemeine verbunden waren.<sup>44</sup> Noch immer ist mit sechs Liedern auch Nikolaus Ludwig Zinzendorf vertreten.

Und zum Schluss erlaube ich mir eine persönliche Bemerkung. Meine erste Begegnung mit der Brüdergemeine fand am 30. September 2006 in Druviena statt. Die Atmosphäre in der Gemeinde faszinierte mich damals und zugegeben – hauptsächlich wegen des Singens. Dessen Geist ist in der lettischen Brüdergemeine noch immer lebendig.

### **Māra Grudule: *Mēs šeitā esam viesi...* (We are Here Guests). A Glimpse in Latvian Hymnals of the Moravian Church**

Singing is a common feature of the *Brüdergemeine* or Moravian Church. The first German ‘labourers’ from Herrnhut appeared in Livland as early as 1729. The autobiographies of Latvian brothers, the early participants in the movement, offer conclusive proof of the role of music and singing in their own choice to participate and become the members of the *Brüdergemeine*.

The first hymns of the Moravian Church were translated into Latvian by a German, Magnus Friedrich Buntebarth (1718?–1750), one of the leaders of the Livonian Project in its early stage, as he himself had to teach the Latvians to sing. He was also the compiler and translator of the first Latvian Moravian hymnal *Kādas izlasītas garīgas jaukas dziesmas* (A Few Selected Pretty Spiritual Songs: Königsberg, 1739), consisting of 33 hymns, and the second remarkably supplemented edition of the same book with the same title (1742), which contained 235 hymns. This edition was reprinted twice (1852, 1854) and in the twentieth century remained one of the most popular Latvian Moravian hymnals. The hymnals acquainted Latvians for the first time not only with a number of German pietist and Moravian texts, the hymns of Nikolaus Ludwig von Zinzendorf among them, but also with being Christocentric – with a new type of imagination and sentimentalism. These features would continue to affect Latvian writers standing close to the Moravian movement the next 200 years.

---

<sup>44</sup> Zum Beispiel: Christian Gregor, Choralbuch, Herrnhut 1784; Julie von Hausmann, Henriette Maria Louise von Hayn, Albert Knapp, Friederich Layritz, Johann Mentzer, James Montgomery, Karl Ludwig Christoph Pfeil, Renate Eleonora Reichel, Gerhard Tersteegen, Christian Rhenatus Graf von Zinzendorf.

Between 1745–48 N. L. von Zinzendorf's *Common Prayer* was translated into Latvian and published in Marienborn. It depicts clearly its author's idea: the central role in the service must be given to the litany sung by the members of the *Brüdergemeine*. In the 1750s two more Latvian hymnals appeared: *Kādas izlasītas garīgas jaukas dziesmiņas*. (A Few Selected Pretty Spiritual Songs: Barby, 1757) and *Viens krājums ar jaukām Lītānijām, Svētķu un amata dziesmiņām* (A Collection consisting of Nice Litanies, Festive and Crafts Songs: Barby, 1759). Again, both were compiled by the German Moravians. These hymns, together with the texts published in the supplements to *Common Prayer* offer an insight into the changes of Zinzendorf's views, indicated by the language and conception of each hymn. They also give way to a new methodology – a hymn as a compilation of couplets from different texts, sometimes edited and supplemented by the compilers' own verses.

One of the greatest hymn-writers of the Moravian Church in Latvia was the German pastor Georg Heinrich Loskiel, who composed about 400 hymns, published in two separate editions (1790, 1797) which were reprinted more than ten times in the ensuing two centuries. Loskiel is still one of the most popular Latvian hymn-writers, and he is the only one whose hymns are also included in several German hymnals.

Most of the hymns written by Latvian members of the Moravian Church are still only in manuscript form about twelve handwritten collections have survived, the oldest of them from the end of the eighteenth century, in Latvian libraries, archives and museums of Latvia.

In the first half of the twentieth century three more Latvian hymnals of the Moravian Church (1915, 1923, 1938) were published, now dominated by Latvian authors. At that time the movement was already in decline, but the hymnals remain a historical fact.

Today, the Moravian Church in Latvia uses the hymnal of the Latvian Evangelical-Lutheran Church. From the end of the seventeenth century onwards the Lutheran Church in Livonia was already inspired by the ideas of pietism, and in the next century pietistic pastors in the countryside were keen supporters of the Moravian Church's Livonian Project. It was also pietistic pastors who brought back the old hymnals after the wave of rationalism that swept through the Lutheran Church in Courland and Livonia in the first half of the nineteenth century. So it is quite understandable that the first Moravian hymns appeared in Latvian Lutheran hymnals as early as the middle of the eighteenth century (1756) and that the number of such texts grew steadily in the nineteenth century, with forty songs by Loskiel appearing in a Latvian Lutheran hymnal of 1846, for example.

In the latest hymnal of the Latvian Lutheran Church (1992) one can find a lot of texts by Latvian hymn-writers who were close to the Moravian movement in the nineteenth century and the first half of the twentieth, as well as hymns by German authors and translations from Moravian hymnals.